

Unrede
eines Eheherrn,
an
einen Friseur.

Geschöpf ohne Beruf! In-
sekt von der Eitelkeit ent-
sprossen, genährt von Puder
und Pomade, dessen Kamm
von verwegener Hand geführt,
jeden Tag neue Moden her-
vorbringt. — Die Gewohn-
heit will es, daß ich deiner
bedarf; komm, setzre mein
Weib:

Weibchen! — Ich will dir selbst zusehen. Wundere dich nicht, beim Toilette meiner Frau darf niemand zugegen seyn, als ich, denn ich liebe die neuen Moden nicht.

Frisire sie sag ich dir, aber so wie ich es will, sonst sollen dir meine Hausknechte die Finger regieren.

Meine Frau soll nichts anders vorstellen, als was sie ist, eine eifrige, bescheidene, getreue, gute Frau; und wird deine Frisur verursachen, daß
man

man sie nicht dafür hält, so
sey dir der Himmel gnädig!

Frisire sie nicht a la Sou-
pirante; wenn sie wegen mei-
ner seuffzen und verliebt seyn
will, so bedarf sie keiner Frisur.

Nicht à la Conquérante,
weil sie keine Eroberungen
mehr machen soll. —

Nicht à la Magicienne, sie
hat mich schon bezaubert, und
hiemit genug. —

Noch weniger à la Capri-
cieuse, ich kann den Eigen-
sinn nicht leiden. —

Nicht

Nicht à l'Inconstante, wenn
es gleich die größte Mode ist.

Auch nicht à la Herós, denn
die weibliche Helden gehören
nur in die Romane. —

Nicht à la Tracasiere, wenn
es gleich eine Lieblingsfrisur ist.

Am allerwenigsten aber à
la Combattante, sie hat einen
Mann, der sie schützt, und
braucht mit niemand zu fecht-
ten und zu kämpfen. —

Höchstens à la Parisienne,
jedoch so sittsam als möglich.

A la Comode sey dir un-
ver-

verwahrt; — à la Modeste
wird mir lieb seyn, — à la
bonne Femme aber wird mich
entzücken. —

Schreibe dir diesen Verhal-
tungsbefehl ins Hirn, wenn
du eines hast, beobachte ihn
bey deinen andern weiblichen
Kundschaften, und ihre Män-
ner, wenn sie keiner Niese-
wurz bedürfen, werden dich
allen andern Haarfrausern vor-
ziehen. —



Fah: